

# Mus den Tannen

Amtsblatt für  
Allgemeines Anzeige-  
Von der



Altensteig, Stadt.  
und Unterhaltungsblatt  
oberen Nagold.

Nr. 42.

Erscheint wöchentl. 3mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet in Altensteig 90 S. im Pögit 85 S., außerhalb 1 M. das Quartal.

Samstag den 9. April

Einrückungspreis der 1/2 Spalt Zeile für Altensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 S. bei mehrmaliger je 6 S., auswärts je 8 S.

1887.

**Bestellungen** auf „Mus d. Tannen“ können fortwährend gemacht werden. Bereits erschienene Nummern werden nachgeliefert. **Die Expedition.**

## Amtsliche.

Die K. Kameralämter erlassen eine Aufforderung an die Steuerpflichtigen zur Fütterung des Kapital-, Renten-, Dienst- und Berufs-Einkommens, behufs der Besteuerung für das Jahr 1. April 1887 bis 31. März 1888.

Von den in Nagold geprägten Schulaspiranten haben u. a. die Vorprüfung für die Zulassung zum Schulstande erhalten: Friedrich Ake von Altensteig, Georg Bentler von Unterreichenbach, Friedrich Bühler von Esringen, Philipp Deines von Sulz, Nagold, Eugen Dürr von Barth, Albert Harr von Nagold, Christian Holzinger von Gallingen, Gottlob Mohr von Calw, Karl Reusch von Pfundorf, Karl Widmaier von Calw.

Von der Kgl. Regierung für den Schwarzwaldkreis wurde Christian Rieger, Bauer in Thumlingen zum Schultheisen dieser Gemeinde ernannt.

Uebertragen wurde die Schulstelle in Schillingen dem Unterlehrer Stahl in Engelsbrand; diejenige in Reinerzau dem Schullehrer Ruff in Oberbrändl.

Joh. Jak. Walz, Metzger in Bernau, beschäftigt, in einem neu zu erstellenden Anbau an sein Wohngebäude eine Schlächterei einzurichten. Einwendungen hiergegen sind binnen 14 Tagen beim Kgl. Oberamt Nagold anzubringen.

## Osfern.

Kein anderes kirchliches Fest steht durch seine Feierstimmung in so harmonischem Einklang mit der uns umgebenden Gottesnatur, wie Osfern, das Fest der Auferstehung. Das ewig Unvergängliche zeigt seine Unsterblichkeit durch neue Triebe, neues Leben, neues Blühen und Gedeihen; die lange, nächtliche Debe des Winters hatte nicht den Tod, sie hatte nur den Schlaf gebracht, aus dem sich die ewig junge Natur neugekräftigt aufrast, um uns bald mit einem Blütenregen zu überschütten.

So bildet die Jahreszeit zugleich die Symbolik des hohen Festes. Durch Nacht zum Licht! Durch Tod zum Leben! Und das heilige Osterfest wie der Frühling bringen nicht nur die gesegnete Verheißung, sondern mit ihr zugleich die segensreiche Erfüllung. Was unser Herz und unsern Mut in den rauhen Stürmen des Winters aufrechterhielt, nämlich die Hoffnung, daß des Nordens eisige Kälte schwinden, daß die Eisbede endlich vor dem alles erwärmenden Sonnenlichte zerschmelzen, daß des Lenzes Luft in ihrem milden Wehen die Millionen junger Triebe auf Feld und Auen zu neuem Leben küssen werden, das zeigt sich unserem leidhaften Auge als in beginnender Erfüllung und stärkt uns in dem Glauben, den der hohe Festgedanke von uns fordert.

Schon in der vorchristlichen Zeit feierten bald nach der Tag- und Nachtgleiche unsere Altvordern das Fest der Ostara, der Göttin der Morgenröte und des Frühlings, von welcher Feier sich bisher sogar der Name des Festes erhalten hat. Daß mit dem Tode nur das irdische Dasein endete, nicht die Existenz der Seele überhaupt, das war auch der Glaube unserer Urväter. Aber wie der Phantasie des Moslems das Paradies nichts wäre, wenn dort die blendend weißen Jungfrauen, die Huris, das Leben der Seligen versüßen würden, so dachten sich unsere Altvordern auch das Fortleben nach dem Tode ganz in ihrem Geschma. In Walhall fand der mutige Krieger seine Waffen und seine vor ihm dahingegangenen Kampfgefährten und saftige Thalgründe bilden die Tristen, auf denen er seiner irdischen Hauptthätigkeit, der Jagd, obliegen konnte.

Als die ersten Apostel des Christentums

die Lehre vom Auferstandenen zu den Deutschen brachten, hatten sie alle Mühe, die Seligkeit des christlichen Paradieses begreiflich zu machen; nur langsam, mit der tiefer festwurzelnden Christenreligion wurden die heidnischen Gebräuche beseitigt, aber der Name „Osfern“ blieb bis auf den heutigen Tag.

Ueber die religiöse Bedeutung des Festes ziemt es sich hier nicht in Erörterungen einzutreten. Eine Zeitung ist keine Kanzel, ebenso wenig wie die Kanzel eine Zeitung sein darf. Da aber die Feststimmung das bürgerliche Leben befähigend und zugleich erhebend beeinflusst, da sie in die Menschenherzen neue Hoffnung pflanzt und es stark macht, den Widrigkeiten des Daseins leichter zu begegnen, so möge allen Lesern der rechte Segen des Festes zu teil werden. Möge allen des Winters rauhe Zeit vergessen sein, das Herz aller sich aufrichten an der Freude an der neuermachenden Natur und weit werden zur Empfangnis der Heilsbotschaft wie des jubelnden Liedes der Verhe!

## Landesnachrichten.

\* Stuttgart, 6. April. Der Staatsanzeiger veröffentlicht das Gesetz über das steuerfreie Zinsen- und Renteneinkommen der Witwen, geschiedenen oder verlassenen Ehefrauen, verlassenen, minderjährigen sowie gebrechlichen Personen, welche im Ganzen nicht mehr als 500 Mark Einkommen beziehen.

\* Stuttgart, 6. April. Welchen Umfang die Fabrikation der Jäger'schen Normalartikel erreicht hat, geht aus dem Umstand hervor, daß kürzlich der hiesige Kaufmann Sch., welcher von Prof. Jäger die alleinige Berechtigung des Verkaufes der Normal-Bettdecken nach England erworben, seine Lizenz an die Firma Fr. v. u. Cie. um 20,000 Mark verkauft hat. England und Amerika sind jetzt ein großes Feld für den Absatz der Jäger'schen Artikel.

\* Stuttgart, 6. April. Dr. Hugo Zöller, der bekannte Reise-Redakteur der „Köln. Ztg.“, hielt hier heute Abend auf Veranlassung des Vereins für Handelsgeographie vor einem distinguierten Auditorium, darunter Prinz Weimar und Fürst v. Hohenlohe-Kangenberg, einen fesselnden Vortrag über „Kamerun und Togo-Land“, unsere beiden Kolonien an der Westküste Afrikas. Kamerun ist mit dem Hinterland nach der Ansicht Zöllers so groß wie Deutschland und die Einwohnerzahl beziffert sich auf etwa 800,000 Seelen. Der Norden und Süden des Landes ist gebirgig, die Mitte bildet eine große, von 7 Strömen bewässerte Flußniederung. Die Syenerie des Landes werde von den Reisenden meistens glänzender geschildert, wie sie ist. Die Farben der Vegetation, meistens Mangrovebäume, Palmen, Wald im Hinterland vielleicht Savannen (Grasflächen), seien nicht glänzend, was daher komme, daß Kamerun eines der regenreichsten Länder der Erde ist. Was die Tierwelt anbelangt, so giebt es Leoparden, Elephanten, Büffel, Alligatoren, Krokodile, Affen, Antilopen. Ueber die Eingeborenen macht der Redner einige interessante Mitteilungen, ihre Fertigkeit im Bootbau, ihr Sinn für den Handel sei so groß. Ueber die allgemein verbreitete Trommelsprache wußte Redner wenig zu sagen. Die Religion sei eine Art Naturreligion, ein Umstand, welcher für die Mission gute Aussichten eröffne. Das Klima sei schlimm, aber nicht so schlimm, wie man es sich gewöhnlich vorstellt. Fieber, Dysenterie und Hautkrankheiten sei der Europäer leicht unterworfen, sonstige ansteckende Krankheiten (Cholera, gelbes Fieber) gebe es nicht. Für den Bergbau sei keine Aussicht vorhanden, wohl aber für Viehzucht und Plantagenbau; Kautschuk sei in großen Massen vorhanden. — Sodann beschrieb Redner unsere zweite Kolonie Togo-Land, die obwohl sie nur 88 Kilom. Küstenland hat, wesentlich entwicklungs-fähiger sei als Kamerun. Mit dem Hinterland mag Togo-Land 4000 Quad.-Kilom. mit 100,000 Einwohner haben. Die Eingeborenen hätten eine Religion, die viele Ähnlichkeit an die altägyptische aufweise, u. a. sei der Tierkultus sehr verbreitet (Wachsel, Schlangen, Kühe, Krokodil seien heilig). Es gebe hier förmlich ein Mönch- und Nonnenwesen und die Eingeborenen zeigten einen großen Kunstsinne, insbesondere bei ihren Bauten. Redner meint, die beiden Kolonien würden für uns noch einmal dieselbe Bedeutung bekommen, wie Sumatra für Holland. Die Entwicklung werde langsam

vor sich gehen und zur Auswanderung wolle er einwirken noch nicht raten. Zum Schluß seines Vortrags teilte Dr. Zöller noch einiges über den Raubstaat Dahomey mit und erzählte, daß das vielangezweifelte Amazonenkorps des Königs wirklich existiere, es sei aber mehr eine Parade-truppe, die im Krieg nur selten verwendet werde. Der Sklavenhandel ist in Dahomey, wo auch die Menschen-abschlachtung noch an der Tagesordnung, stark vertreten. Der Sklavenhandel, der auch in unseren Kolonien besteht, sei nicht gar so schlimm, als die Sache sich ausnehme. Die Sklaven hätten es ganz gut; die eigentlichen Sklaven jener Gegenden seien die Frauen.

\* Stuttgart, 8. April. Beim Militär soll der Osterurlaub diesmal in freigezügelter Weise den Mannschaften gewährt worden sein. Derselbe dauert bei den meisten bis nächsten Dienstag. Heute vormittag wimmelt die Bahnhofhalle von ab- und zugehenden Soldaten; auch viele bayerische Militärs erblickt man. Auch sonst herrscht heute ein reger Verkehr auf dem Bahnhof von solchen, welche entweder die Osterzeit auf dem Lande zubringen wollen oder die umgekehrt vom Lande in unsere Stadt eingezogen sind. Ebenso herrscht schon heute in den Hauptstraßen der Stadt ein lebhafter Fremdenverkehr.

\* Militärisches. Der Schießdienst der Infanterie ist vorläufig sistiert worden. Die in nächster Zeit zu erwartende Schießvorschrift, welche von der bisher gültigen Schießinstruktion in sehr vielen Punkten abweichen und ganz neue Grundsätze für die Ausbildung des Mannes und der Truppe im Schießen mit scharfen Patronen enthalten soll, dürfte dies rechtfertigen.

\* (Das entsetzliche Verbrechen des Muttermordes) wurde in der Nacht vom 4. auf den 5. April in Horb durch einen 32 Jahre alten Trunkenbold verübt. Derselbe scheint mit seiner Mutter wegen seiner heruntergekommenen wirtschaftlichen Lage einen Streit gehabt und im Verlauf desselben die unglückliche Frau mit Messerstichen verwundet, dann erschlagen zu haben. Man fand sie angekleidet auf ihrem Bette liegend, vor dem große Blutlachen sichtbar waren. Der Mörder wurde an seinen blutbesetzten Kleidern als Thäter erkannt und in Haft genommen. In der Stadt herrscht begreifliche Aufregung über das grauenhafte Verbrechen.

\* Von der Steinlach, 5. April. Die Wogen des jüngsten Reichstagswahlkampfes haben sich zwar so ziemlich wieder geglättet. Aber ein Wunsch ist in Volkskreisen zurückgeblieben, nämlich der: es möchte mit allen Mitteln dahin gewirkt werden, daß die Wahlperiode von 3 auf 5 bis 6 Jahre verlängert werde, da man des oftmaligen Wählens und all dessen, was drum und dran hängt, herzlich müde ist.

\* (Verschiedenes.) In Weingarten trafen in den letzten Tagen für das dortige Regiment die für seine vollständige Ausrüstung nötigen Gewehre ein. — In Roth a. L. hat sich am Freitag die Frau eines Wagners, Mutter von 5 Kindern, entleibt. Die Englische litt schon seit Jahren an Trübsinn. — Ein Bauer von Fels bei Wangen wurde von einem daherrasenden Stier niedergedrückt und trug schwere Verletzungen davon, denen er erlag. — In Göppingen kam es letzten Sonntag, nachts, zwischen jungen Leuten zu Schlägereien, wobei vier der Beteiligten verletzt wurden, einer lebensgefährlich. Zwei derselben mußten in's Krankenhaus verbracht werden, während ein dritter in das dortige Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert wurde.

\* Ein frecher Straßenraub ist am Dienstag morgen in Offenbach verübt worden. Der

16jährige Sohn des Kesselschmieds Loos war zum Einkassieren von Geldern von seinem Vater nach Oberrad geschickt worden. Auf dem Heimweg wurde der junge Mann am Bahnübergang der Sprendlinger Chaussee von 2 Strolchen überfallen, die ihn in den Graben warfen und ihm das Geld — 70 Mark in einem Säckchen — abnahmen.

\* Frankfurt, a. M., 6. April. Die „Krf. Ztg.“ meldet aus Vosen: Der zu zweijährigem Gefängnis verurteilte, in mehrere Prozesse verwickelte Sozialist Kasprzak ist aus dem Gefängnis ausgebrochen.

\* Der Genuß gefälschten Weins hat in München ein Menschenleben gekostet. Zwei Frauen ließen sich aus einer Weinhandlung Wein holen, nach dessen Genuß sie schwer erkrankten. Die eine starb, die andere liegt in lebensgefährlichem Zustande darnieder.

\* Welchen schroffen und unartigen Zurückweisungen die deutsche Geschäftswelt sich aussetzt, wenn sie sich an Private, Handelsfirmen oder auch Behörden in Frankreich mit dem Ersuchen um eine Dienstleistung wendet, dafür liegt uns ein neuer Beweis vor. Die Dampf-Wollhaarspinnerei F. S. Fehrer in Rißingen hatte in einem höflichen, mit Briefmarken behufs Rückantwort mehr als genügend versehenen Schreiben an den Maire von Buisserguier im Departement Herault gewendet, um Auskunft über einen Geschäftsmann dieses Ortes zu erhalten. Darauf ist genannter Firma eine mit amtlichem Gemeindestempel versehene Antwort zu teil geworden, die in deutscher Uebersetzung folgendermaßen lautet: „Mein Herr! Mit der Beantwortung Ihrer Anfrage über Herrn N. N. aus meiner Gemeinde habe ich einige Tage gezögert. Nunmehr aber fordere ich Sie auf, Ihre Erzeugnisse zu behalten; den Herrn N. N. veranlaßte ich, anderwärts einzukaufen. Frankreich ist zwar, wie Herr v. Lesseps neulich gesagt hat, die Freundin Deutschlands, ich aber bin der Ansicht, daß jeder gute Franzose der geborene Feind der Deutschen ist. Empfangen Sie, mein Herr, meine Begrüßung. Der Maire.“

\* Berlin, 5. April. Offiziös wird mitgeteilt, daß die formelle Abtretung der bisher in Englands Besitz befindlichen Ambassaden an der Kamerunküste nunmehr auf Grund des Uebereinkommens von 1885 stattgefunden hat, nachdem die Basler Missionsgesellschaft die dortigen Besitzungen der englischen Baptisten angekauft hat.

— Kaiser Wilhelm erfüllt wieder regelmäßig und in vollem Umfange seine hohen Obliegenheiten, befolgt aber im übrigen den Rat der Aerzte sich zu schonen und Ruhe zu gönnen. Jedes lärmende Geräusch wird sorgsam ferngehalten und dieser Umstand erklärt auch die Thatsache, daß die Schloßwache des Mittags ohne klingendes Spiel an dem kaiserl. Palais vorüberzieht.

\* Berlin, 7. April. Der „Reichsanzeiger“ publiziert eine Erklärung wegen der Unzulässig-

keit der Pfändung von Eisenbahnbetriebsmitteln.

\* In Berlin hat ein 3 Jahre altes Kind, das zu Hause allein gelassen, mit Zündhölzern spielte und dabei einen Zimmerbrand herbeiführte, den Verbrennungstod erlitten.

\* Der Postverwalter von Orbach (bei Bernkastel) ist flüchtig geworden. In der Postkasse fehlen 9000 M.

\* Lübeck, 6. April. Im benachbarten Blankensee schlug gestern Abend ein Boot mit 4 Personen um. Drei derselben, darunter 2 blühende junge Mädchen ertranken.

\* Von der Saar, 5. April. Eine ganze Familie suchte und fand vor wenigen Tagen in den hoch angeschwollenen Fluten der Saar den Tod. Gestörter Ehefrieden war die traurige Ursache, daß sich eine Frau mit ihren drei Kindern in die Saar stürzte und mit ihnen ertrank.

\* Zabern (Elsas), 6. April. Seit 10 oder 12 Jahren ist es hier Gebrauch, daß die Militärpflichtigen am Tage der Aushebung zur Kreisdirektion ziehen, sich dort eine deutsche Fahne borgen und dann dieselbe im Zuge, die Stadt muß an der Spitze, durch die Straßen der Stadt tragen. Das war auch gestern wieder der Fall, wo sie dann nachmittags, die Fahne voran, von Wirtshaus zu Wirtshaus zogen. Da tauchte nun der Vorschlag auf, die deutsche Fahne zu verunglimpfen, und etwa 25 junge Männer zogen nun vor das Rathaus, zerrissen das Fahnentuch und zertrümmerten den Fahnenstock. Einige nahmen die Fäden der Fahne und schleiften sie im Straßentote umher u. unter dem Gelächter des johlenden Janhagels. Die herbeigekommenen Polizeidiener schritten alsbald ein und verhafteten einige der Burschen. Das zu Hunderten angesammelte Volk wälzte sich mit den ringenden Parteien auf der Straße fort und wo einem der Burschen, die von der Gendarmerie verfolgt wurden, zur Flucht Raum gemacht werden konnte, geschah es. Die Gendarmerie und Polizei nahmen fünf Verhaftungen vor. Heute morgen hat der Amtsrichter sofort die Untersuchung eröffnet und es wurden noch neun weitere Burschen zur Vernehmung vorgeführt.

#### Unständisches.

\* Wien. Dem Ausgange des zwischen dem russischen Minister des Auswärtigen, Herr v. Giers, und dem einflußreichen Moskauer Führer des Altrussentums, Herrn Katkow, ausgebrochenen offenen Kampfes um die politische Macht sieht man in den deutschen Regierungskreisen mit außerordentlicher Spannung und nicht ohne Besorgnisse entgegen. Ein offiziöser Brief vertrat, daß man im Falle des Unterliegens des Herrn v. Giers für den europäischen Frieden verhängnisvolle Folgen befürchte, was sich aus der Natur der von den Slawisten verfolgten Politik von selbst erklärt.

\* Wien, 5. April. Der Chef des Bank-

hauses Nathan Sühwein in Przemyśl, ist mit Hinterlassung einer Schuldenlast von über 220,000 fl. nach Amerika durchgegangen. Er ließ Frau und Kinder im größten Elend zurück.

\* Wien, 5. April. In diesem Augenblicke macht sich wieder ein stärkeres Wetterleuchten am politischen Horizont bemerkbar. Die Atmosphäre ist elektrisch überladen, und die Berliner publizistischen Kundgebungen der „Nordd. Allg. Ztg.“ müssen es jedem Laien verständlich machen, daß wir uns neuerlich in einer Phase gesteigert internationaler Spannung befinden. Nach unserer eigenen Kenntnis der Sachlage und auf Grund guter Informationen ist es als Thatsache zu betrachten, daß die Bemühungen der deutschen Diplomatie, Rußland in das alte Dreikaiserverhältnis zurückzuführen, bisher fruchtlos geblieben sind. Gegenüber dieser Thatsache kann man es nur zu verständlich finden, daß an entscheidender Stelle in Berlin eine tiefe Verstimmung immer mehr um sich greift. Man sieht sich auch hier bemüht, auf einer sehr kostspieligen und ermüdenden Beobachtung zu verbleiben.

\* Wien, 7. April. Im hiesigen Kriegsministerium haben in den letzten Tagen vielfache und lange Beratungen der höchsten militärischen Kreise stattgefunden. Es hat sich dabei um die Frage gehandelt, ob die von den Delegationen dem Kriegsministerium für den eventuellen Bedarfsfall votierten Kredite im Betrage von 28 Millionen zur Verwendung gelangen sollen. Das Ergebnis der Beratungen lief in den Beschluß der sofortigen Verwendung der bewilligten Kredite aus. Gutem Vernehmen nach sollen dieselben dazu verwandt werden, aus Kaschau ein verhängnisvolles Lager zu machen, Pest mit einigen Defensivwerken auszustatten und in Galizien weitere Truppenverstärkungen auszuführen. Grund zu diesen Maßnahmen gibt die Vorschübung stärkerer russischer Truppenmassen gegen die österreichische Grenze. — Der König von Rumänien hat sich ebenfalls besorgt über die thatsächliche Truppenkonzentrierung Rußlands in Bessarabien geäußert. Auf allen militärischen Gebieten Oesterreichs zeigt sich neuerdings die regste Aktivität.

\* St. Gallen, 6. April. Bei starkem Föhn sind gestern im Dorfe Büchel im Rheinthale 45 Gebäude niedergebrannt.

\* Rom, 7. April. Hier wird ein Angriff der italienischen Truppen durch Ras Alula vor der Ankunft der dorthin gesandten Verstärkungen befürchtet. Die Lage der Italiener in Massauah gilt als kritisch.

\* Paris, 5. April. Boulanger verfügte, daß er den Oberbefehl der großen Manöver übernehmen werde. Das Hauptmanöver findet Mitte September zwischen Angers und Saumur statt. Ein Armeekorps wird gegen eine Division operieren.

Paris, 6. April. Der aus Elsas-Lothringen ausgewiesene Tierarzt Antoine ist heute aus Nancy hier eingetroffen.

## Das Gold des Teufels

Erzählung von A. v. Winterfeld.

(Fortsetzung.)

Raum war der Ruf erschollen, als zwei weiße Mühlknechte sich an dem Seile herabließen, und im nächsten Moment hatte jeder einen Teller und einen Löffel geholt und ließ sich von der dicken Marcella mit der großen hölzernen Kelle sein Teil aufstun.

„Nun, Rose . . . willst du nicht?“ fragte die Köchin das junge, zarte Mädchen, das an ein Fenster getreten war und den Weg nach Grenoble entlang schaute.

Die Gefragte schüttelte verneinend den Kopf, und Marcella zuckte die Achseln; dann hörte man eine Weile nichts, als das Klappern der Löffel, das hörbare Einschlürfen der dicken Suppe und den Ausdruck des Wohlbehagens, den der Genuß hervorbrachte. Schließlich gingen die Löffel langsamer, dann klappten sie noch das Letzte aus den Tellern zusammen, und als kein Tröpfchen mehr herauskommen wollte, wurden die leeren Näpfe leuchtend fortgestellt, damit man sich noch ein Viertelstündchen der Ruhe hingeben könnte.

„Wenn ich bloß ein solches Suppe hätte, daß ich drinn schwimmen könnte!“ meinte Medard, sich die dicken Lippen ledend; „eine hübsche Frau und recht viel Suppe, das sind die beiden Hauptwünsche meines Lebens.“

„Hast du denn für Gilbert was aufgehoben?“ fragte das junge Mädchen vom Fenster aus.

„Für Gilbert?“ wiederholte die dicke Marcella; „wer hat denn gesagt, daß er heute zurückkommen wird? Wenn man ausgegangen ist, um seinen Vater zu suchen, kehrt man nicht eher heim, bis man ihn gefunden hat, und das kann doch in ein paar Tagen nicht geschehen.“

Rose setzte sich auf einen Stuhl und stützte das schöne Haupt gedankenvoll in die Hand.

„Eine sonderbare Idee ist es und bleibt es von unserem Meister Soriot,“ bemerkte Medard dazu, „eines guten Morgens plötzlich davonzukommen wie eine Schwalbe oder ein junger Verliebter.“

„Wenn's das noch wäre!“ gegenredete die dicke Marcella, „aber ein Mann von fünfundsiebzehnjährigen Jahren, der so ohne alle Veranlassung Haus und Hof verlassen kann . . . seinen Sohn . . . seine Mühle . . . sein Heimatsdorf . . . ich habe es immer gesagt, und ich bleibe dabei, daß das mit rechten Dingen nicht zugehen kann . . .“

„Mein Gott, es wird ihm ein Unglück zugestoßen sein,“ meinte ein Mühlknecht.

„Ach was . . . Unglück zugestoßen sein“, wiederholte Medard; „ein Mann der jeden Maulwurfshügel kennt vier Meilen im Umkreise . . . und noch obenein bei hellem, lichthem Tage . . . Unfinn, sage ich euch!“

„Du weißt es wohl weder besser . . . nicht wahr?“ fuhr ihn Marcella an.

„Weiß ich auch!“ bestätigte der Bursche; „ihr denkt immer, ich bin dumm aber da seit ihr in großem Irrtum begriffen . . . ich bin klüger als ihr alle zusammengenommen, . . . ich lasse mir es bloß nicht oft merken.“

Die anderen lachten, am tollsten Marcella.

„Du bist ein Narr und ein Einfaltspinsel!“ sagte sie, „über dich zuckt man ja nur die Achseln.“

„Ach, du ärgerst dich bloß, weil ich dich nicht zur Frau haben will!“ höhnte Medard, „das ist die ganze Geschichte; aber ich nehme dich doch nicht . . . und nimmermehr . . . und nimmermehr!“

„Und ich dich nicht, wenn du ein ganzes Jahr vor mir knietest!“ gab das junge Mädchen zurück, und wenn du ein Krösus wärest, anstatt eines armen Teufels, der du bist!“

„So? . . . Ein armer Teufel!“ rief Medard, aufstehend und eine imposante Stellung annehmend, „wer sagt euch denn das? — Habe ich

\* Paris, 6. April. In Folge der Bestimmung des Kriegsministers werden 5000 Mann nach Tonkin gehen, um die dort stationierten Mannschaften abzulösen.

\* Brüssel, 6. April. Die mit der Vorbereitung der Militärkredite beauftragte Zentralsektion der Repräsentantenkammer trat heute zusammen und beschloß, die Regierung um Auskunft zu ersuchen über die Notwendigkeit und Wichtigkeit der Befestigungsarbeiten, die Gesamtausgaben und die gegenwärtige Art der Bewaffnung in Belgien.

\* Petersburg, 6. April. Gerüchtweise verlautet, in den nächsten Tagen werde eine offizielle beruhigende Erklärung Rußlands bezüglich der bulgarischen Frage erfolgen.

— Skatow erhielt als „Anerkennung für seine patriotische Haltung“ von der Zarewna ein mit Brillanten besetztes Bild, das die Porträts der kaiserlichen Familie wiedergibt.

— Eine russische Privatnachricht der „Treff. Btg.“ besagt: „Vor 14 Tagen sind 482 russische Offiziere über Moskau nach Odesa gesandt worden, um von dort nach der Insel Sachalin, der bekamten Verbrecher-Kolonie, befördert zu werden. In Moskau war nur der Polizei Mitteilung gemacht worden, damit dieselbe in aller Stille die nötigen Vorsichtsmaßregeln treffen konnte. Diese Offiziere haben sich, wie es in dem Polizeibericht heißt, Anstrengungen gegen die Regierung wegen deren bulgarischer Politik erlaubt; allein von anderer Seite wird versichert, daß die Offiziere wegen des Attentats verhaftet worden sind.“

Dem „Oberschles. Anz.“ geht aus russisch-Polen eine Mitteilung über einige auffallende Maßregeln zu, welche mit außerordentlichen Ereignissen im Innern des Reiches in Verbindung gebracht werden. Danach ist seit 6 Wochen bei jedem Amtsvorsteher für fünf oder sechs Gemeinden Tag und Nacht hindurch ein reitender Bote postiert, um telegraphisch eintreffende Anordnungen schleunigst den Gemeinden zu überbringen.

— Anlässlich des jüngsten Attentatsgerüchtes schreibt der Berichterstatter eines englischen Blattes über den Gemütszustand des Zaren: „Der Zar ist außerordentlich religiös und kennt keine Furcht. Deshalb werden die Verschwörer durch Attentate ihren Zweck nicht erreichen. In diesem Punkte ist Alexander der Dritte fast ein Fatalist. Er sagt, er müsse sich darin ergeben, falls es der Wille der Vorsehung sei, daß er durch die Kugel oder Bombe eines seiner eigenen Unterthanen fallen sollte. Aber so lange er lebe, werde er fortfahren, seine Kräfte der Erhaltung der Würde Rußlands zu widmen. Andererseits besteht kein Zweifel, daß die Zarin fortwährend um das Leben ihres Gemahls in Besorgnis schwebt.“

— Den Witwen und Kindern der unlängst hingerichteten bulgarischen Rebellen, der Majore Uzunow, Filow und Kardschijew hat der Zar auf Fürbitte des russischen Gesandten in Bukarest

Jahrespensionen von zweitausend Rubeln bewilligt und befohlen, daß die minderjährigen Kinder derselben in Rußland auf Staatskosten erzogen und ausgebildet werden.

\* Petersburg, 5. April. Der freundliche Empfang, welcher Herrn Skatow in Gatschina zuteil wurde, wiewohl derselbe vorher einen Verweis erhalten hatte, wird dem Umstande zugeschrieben, daß er dem Zaren zu seiner Rechtfertigung eine Reihe von Schriftstücken vorlegte, welche die Auslassungen seines Organs über die Haltung des deutschen Konsuls Thielmann begründeten. Als Verfasser der den Berichten der Agenten des Herrn v. Giers stritte widersprechenden Briefe soll Skatow den französischen Konsul in Rußland genannt haben.

\* Bukarest, 6. April. Das rumänische Kriegsministerium beabsichtigt, der „Pol. Corr.“ zufolge, die demnächstige Vermehrung der Kavallerie um acht Schwadronen, der Artillerie um acht Batterien.

\* Konstantinopel, 5. April. Die Pforte hat infolge der letzten Mahnung des Herrn v. Nelidoff den türkischen Botschafter in St. Petersburg angewiesen, bei der russischen Regierung Schritte zu unternehmen, um eine neuerliche Stundung der Kriegsschadigungs-Forderung zu bewirken. Es ist übrigens für alle Welt ein Geheimnis, was die türkische Regierung thun wird, um aus der finanziellen Sackgasse, in welcher sie sich befindet, herauszukommen. Alle Versuche der Regierung, eine Anleihe abzuschließen, sind mißlungen.

\* Konstantinopel, 5. April. Der französische Botschafter, Graf Montebello, soll in der letzten Audienz dem Sultan geraten haben, England betreffs Egyptens keine Konzessionen zu machen. Der Unterstützung Frankreichs könne er sicher sein.

\* Sofia, 6. April. „Agence Havas“ meldet: Nachdem die Komites der „Verbindung zur Aufrechthaltung der Unabhängigkeit Bulgariens“ bei den übrigen Komites angeregt haben, anlässlich des Geburtstags des Prinzen von Battenberg die Unabhängigkeit des Königreichs Bulgarien zu proklamieren, erklärte die Regierung den Komites, daß sie zu derartigen Schritten keine Berechtigung hätten, und forderte sie im Interesse des Landes auf, davon abzusehen. Wenn auch die Regierung die Bevölkerung nicht hindern könne, den Geburtstag des Prinzen von Battenberg in spontaner Weise zu feiern, so untersage sie doch jede offizielle Feier.

\* Sofia, 6. April. Die Feier des heutigen Geburtstages Alexander's von Battenberg wurde, Dank der Thatsache der Regierung und des Zentralkomitees, ohne Unruhen beendet. Mehr als 500 Glückwunsch-Telegramme wurden nach Darmstadt abgesandt. Das Alexander-Regiment und die ganze Sofiaer Garnison nebst der Kadettenschule begingen den Tag festlich; im Garten vor dem Palais fanden, unter dem Zudrange einer zahllosen Menge, Musikaufführungen statt.

\* Sofia, 6. April. Aus bester Quelle wird versichert, Nelidow habe in seiner Audienz beim Sultan erklärt, Rußlands Heer und Flotte stehe der Türkei zu Diensten, wenn sie gegen die bulgarische Regierung vorzugehen wüßte. Der Sultan antwortete, er wolle keine großen Sachen anfangen; es wäre besser, wenn Rußland drei annehmbare Kandidaten für den bulgarischen Thron benennen wüßte.

\* Sofia, 7. April. Die Regentenschaft beabsichtigt, in Berlin, Wien und London diplomatische Agenturen zu errichten.

\* New-York, 6. April. Die Anarchisten-Partei hielt heute zur Feier von Most's Entlassung aus dem Gefängnis eine große Versammlung ab. In derselben erklärte Most, er werde den Krieg gegen das Eigentum wie vor seiner Einsperrung fortsetzen.

\* In Japan sind voriges Jahr im ganzen 155 569 Personen an der Cholera erkrankt und von diesen sind 103 107 Personen gestorben.

### Handel und Verkehr.

\* Mannheim, 4. April. (Biehmarkt.) Es waren beigegeben: 60 Ochsen, verkauft Prima 126, Sekunda 120 M., 410 Schmalvieh und Farren, Prima 120, Sekunda 100 M., 198 Kälber, Prima 130, Sekunda 120 M., 483 Schweine, Prima 108, Sekunda 104 M. für 100 kg Schlachtgewicht.

### Buntes Allerlei.

„Was ist zu bunt?“ Wenn ein grüner Junge blauen Montag macht, sich hinterher beim Vater weiß waschen will, von diesem aber braun und blau geschlagen wird, bis es ihm grün und gelb vor den Augen wird — und wenn dann das noch alles schwarz auf weiß in der Zeitung zu lesen steht.

### Erster Frühlingsgruß.

Schon blüh'n an Haselstrauch und Weiden  
Die kleinen Käpchen, grau und schlicht,  
Als Frühlingsgruß, still und bescheiden,  
Rief sie die Sonne an das Licht.

Sie scheuen nicht die kalten Winde,  
Die rauh noch weh'n aus Nord und Ost,  
Sie drängen sich hervor geschwinde,  
Zu spenden uns gar süßen Trost.

Sie wollen leise uns vertrauen,  
Daß Winters Eis und Schnee zerbricht,  
Daß bald auf Fluren rings um Auen  
Des hüben Lenzes Reich beginnt.

Ihr kleinen Blüten zart und sinnig,  
Welch' süße Kunde gebet ihr;  
Es spricht aus euch so warm und innig  
Des ganzen Frühlings Lust zu mir.

Verantwortlicher Red.: W. Kiefer, Altensteig.

Der billige Preis hat sie Allen zugänglich gemacht und unter anderem auch diesem Umstand verdanken die Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen ihre heutige Beliebtheit als Haus- und Heilmittel bei Störungen der Verdauung und Ernährung. Erhältlich à Schachtel 1 M. in den Apotheken.

nicht einen reichen Onkel, der mir sein ganzes, schönes Gut vermacht? — Aber davon spreche ich nicht gern, weil ich um meiner selbst willen geliebt sein will . . . ihr mögt sagen was ihr wollt, ich weiß am besten, daß ich ein schmucker Bursche bin und daß ich mehr Verstand im Hirn lasten habe, als ihr alle zusammengenommen. Unsereiner weiß stets, was die Glocke geschlagen hat . . . und mit dem Meister Loriot ebenso.“

„Nun . . . dann sage es uns doch, weshalb er auf so geheimnisvolle Art verschwunden ist . . . halte doch mit deiner Weisheit nicht hinter dem Berge!“

Medard lachte pöflich und überlegen, aber er sprach noch nicht. „Er weiß es nicht! er weiß es nicht!“ riefen mehrere Stimmen.

„Gerade weiß er's!“ gab der Bursche zurück. „Meister Loriot hat sich heimlich aus dem Staub gemacht, weil es zum nächsten Quartale mit ihm zusammenbricht . . . da habt ihr's, und nun wißt ihr's!“

Bei den letzten Worten Medards war Rose aufgestanden und die dunkle Röte des Unwillens glühte noch auf Wange und Stirn.

„Schäme dich, du Lästertunge,“ redete sie den Mühlknecht an; „du solltest doch wahrlich der Beste sein, der schlecht von meinem Wohlthäter spricht und ihn in übles Gerede bringt . . . wenn nur Gilbert da wäre, dann würdest du so böse Worte nicht wagen.“

„Gilbert!“ wiederholte der Bursche spöttisch, „darauf möchte ich es auch noch ankommen lassen! — Was will mir Gilbert? . . . Hababa! — Gilbert ist noch nicht unser Herr! . . . Das wollten wir doch einmal sehen! — Ich habe auch Muskeln in den Armen . . . wo ich hinschlage, da wächst kein Gras mehr, kann ich euch sagen . . . ich fürchte niemand . . . ich weiche vor keinem Menschen in der Welt . . .“

Bei diesen renommierten Worten hatte er eine stolze, übermütige Stellung angenommen und mit dem rechten Arme fuhr er durch die Luft wie ein Fichtmeister, der seine Klinge probiert. Plötzlich ließ er aber den Arm sinken, als wenn er einen Schlag darauf bekommen, das

Feuer in den kleinen, schiefgeschlitzten Augen erlosch und die ganze Gestalt sank zusammen und nahm eine demütige Haltung an.

„Gilbert!“ rief in demselben Moment die liebliche Rose, indem sie einem eben eintretenden hübschen jungen Mann entgegenlief, dann aber auf halbem Wege wieder stehen blieb.

Die anderen erhoben sich von ihren Sitzen und blickten ihren Herrn fragend an. Dieser antwortete aber nicht, sondern warf mißmutig den Hut auf die Erde, den Medard sofort aufnahm und mit dem Arme seiner Jacke glättete, und ließ sich dann selber, anscheinend müde und abgesehen, auf einen Stuhl sinken.

Man hörte das leise Summen der Fliegen, so still war's jetzt und selbst Medard wagte nicht mehr den Hut zu reinigen, sondern stand, mit dem Arme auf demselben, als wenn er plötzlich in Stein verwandelt worden wäre, und blickte den jungen Herrn halb angstvoll, halb neugierig an.

„Nun, Gilbert?“ fragte endlich Rose mit kaum vernehmbarer Stimme.

„Nichts!“ entgegnete dieser, eine unwillige Bewegung machend, „gar nichts.“

„Du hast also kein Wort weiter erfahren?“

„Kein Wort weiter, als was wir bereits wußten; daß mein Vater eines Morgens in aller Frühe durch das Dorf Saint-Just gegangen sei. Von hier an ist jede Spur von ihm verschwunden, alles Fragen vergebens; es muß ihm irgend ein Unglück zugestoßen sein, oder . . .“

Der junge Mann schien es zu bereuen, daß er dieses „oder“ hinzugesetzt, denn er sprang gleich nachher auf, als wollte er die Erinnerung davon verwischen.

„Wie dem auch sei!“ rief er aus, „deshalb darf die Arbeit nicht veräußert werden. Vorwärts also! Jeder auf seinen Posten! Sind die Säcke schon alle gezeichnet?“

(Fortsetzung folgt)

# A u f r u f.

Vor dem Beginn des neuen Schuljahrs werden die Eltern schulpflichtiger Kinder darauf aufmerksam gemacht, daß für den Besuch der hiesigen

## Töchter Schule

das jährliche Schulgeld jetzt von 28 Mark auf etwa 6 Mark herabgesetzt worden ist.

Zugleich wird daran erinnert, daß 10-14jährige, ausnahmsweise auch 9jährige Töchter in der Schule Aufnahme finden.

Alle Eltern, welche willens sind, in der anerkannt guten Schule unter solch günstigen Verhältnissen ihren Töchtern eine empfehlenswerte Bildung zu ermöglichen, werden freundlichst eingeladen, bis Montag den 18. April d. J. bei Stadtpfarrverweser Weibrecht sich zu melden.

Altensteig, 9. April 1887.  
Der Elternrat der Töcherschule. Der Gemeinderat.  
J. B. Stadtpfarrverweser Weibrecht. Vorstand: Stadtsch. Welfer.

Garrweiler.

## Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Krankheit und dem Hinscheiden unseres lieben Gatten, Vaters und Bruders

**Friedrich Klumpp,**

Schuhmachers,

für die zahlreiche Leichenbegleitung von nah und fern und die trostreiche Grabrede des Herrn Pfarrers Kömmp sagen den herzlichsten Dank

die trauernden Hinterbliebenen.



Altensteig.

## Meinrich Vogel

Stadtwundarzt und Geb.=Helfer

hat seine

**frühere Wohnung**

neben Hr. Gebr. Walz, Putzmacher wieder bezogen.

Altensteig.

Zeige hiermit ergebenst an, daß ich am nächsten

**Mittwoch den 13. ds. Mts.**

**letztmals wirtschaftete.**

Für das mir entgegengebrachte Wohlwollen sage ich meinen verbindlichsten Dank.

Hochachtungsvoll!

**J. Krazeise.**

Altensteig.

**Prima Seeländer Leinsamen**

**Rheinhanfsamen**

**ewigen und dreiblättrigen Klee samen**  
seidegereinigt;

**Saatwicken**

schönste Königsberger, habersfrei;

**Chimoteus-Gras**

**Grassamenmischung**

von den vorzüglichsten Sorten  
empfehlen unter Garantie bester Keimfähigkeit

**C. W. Lutz.**

Garten- und Gemüsesamen, Steck- und  
Speisezwiebel, Bohnen in verschiedenen  
Sorten bei Obigem.

Altensteig.

## Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns, Verwandte und Freunde auf

**Montag den 11. April**

in das Gasthaus zur „Linde“ hier

freundlichst einzuladen.

**Adam Kübler,**

Sohn des Michael Kübler  
von Grömbach.

**Anna Maria Roh,**

Fuhrmanns Witwe  
von hier.

Egenhausen.

Von jetzt an ist wieder fortwährend

## D u n g - K a l k

zu haben.

**Dürr & Schaible.**

Revier Altensteig.

## Brennholz-Verkauf.

Am

**Freitag**

den 15. April

nachmittags

2 1/2 Uhr

auf dem Rath-

haus in Warth

aus Neubann Abt. 8: 2 Nm. eich.

Brügel, ferner Nadelholz: 33 Nm.

Scheiter und Brügel, 126 Nm. An-

bruch, 450 Nm. Reis.

Altensteig Stadt.

## Stangen-Verkauf.

Am Freitag den 22. April,

vormittags 11 Uhr,

werden im Stern zu Altensteig aus

dem Staatswald Neubann, Nonnen-

wald, Hafnerwald, Schornhardt

und Verlorenholz an rottannenen

Stangen sehr schöner Qualität ver-

kauft: 989 St. Baustrangen 1 Kl.,

287 dto. 2. Kl., 4945 St. Hopfen-

strangen 1. Kl., 750 dto. 2. Kl. u.

455 dto. 3.-5. Kl.

Altensteig Stadt.

## Stangen- & Brennholz-Verkauf

am

**Mittwoch**

den

**13. April**

ds. Jrs.

nachmittags

1 Uhr

auf hies. Rathaus aus Stadtwald

Brandhalde:

440 St. Bau- und Gerüststrangen

922 Nm. tannene Brügel, größ-

tentheils zur Papierstoff-

fabrikation geeignet.

234 Nm. tann. Anbruchholz.

Den 5. April 1887.

Stadtschulth.-Amt.

**Welfer.**

Altensteig.

**30 bis 40 Ztr.**

## Ackerheu

hat zu verkaufen

**Kalmbach, J. Döfen.**

Den seit Jahren als vorzüglich bewährten  
**Holländ. Rauchtabak**, dessen  
taugendliches Sub notariell bestätigt wurde,  
erhält man echt nur direct vom Fabrikanten  
**B. Becker in Soesou a. Hovr. 10 Pfd. lose in**  
ein. Packet 8 M. 1ca. Garantie: Zurücknahme.

Altensteig.

Bei gegenwärtiger Verbrauchs-

zeit erlaube ich mir

**mein reichhaltiges Lager**

**in Sauen, Nerten,**

**Beulen,**

**Heu- & Dunggabeln**

zu billigen Preisen zu empfehlen.

**Friedrich Wallraff.**

Pfalzgrafenweiler.

## Ein Gipsergeselle

welcher gut anstreichen kann findet

sofort Beschäftigung und einen

**Lehrling**

nimmt an

Gipser Raich.

Revier Nagold.

**Stamm- und Brennholzverkauf.**

Am Mittwoch den 13. April,

nachmittags 1 Uhr, werden aus dem

Staatswald Bienenhölzle 152 St.

Nadelholzlangholz, 58 St. fichtene

Baustrangen, 59 Nm. Nadelholzprgl.

und 7 Nm. desgl. Anbruch verkauft.

Zusammenkunft beim Tuffsteinbruch

im Bienenhölzle.

Revier Thunlingen.

**Stangen- und Brennholzverkauf.**

Am Mittwoch den 13. April vor-

mittags 10 Uhr auf dem Rathaus

in Lützenhardt: 192 St. Baustrangen,

13 Nm. tann. Scheiter, 172 dto.

Prgl., 69 dto. Anbruch.

**Nächsten Dienstag**  
**erscheint kein Blatt.**

**Standesamtliche Anzeigen**

**Gestorben:**  
Den 5. April: Anna Maria Wur-

ster, geb. Schöttle, im Alter von

62 Jahren, 3 Monaten, 19 Tagen.

**Schranen-Bettel**

vom 6. April 1887.

Neuer Dinkel . . . 7 50 7 05 6 60

Habr . . . . . 7 — 6 40 5 80

Gerste . . . . . 9 — 8 75 8 50

Weizen . . . . . — 10 — —

Roggen . . . . . 9 — 8 35 7 70

Widen . . . . . — 8 50 — —

Welschorn . . . . . — 7 25 — —

**Fiktionalienpreise**  
1/2 Kilo Butter . . . . . 70 Pfg.  
2 Eier . . . . . 9 u. 10 Pfg.

**Goldkurs der Kgl. Staatskassen-**  
**Verwaltung**

vom 8. April 1887.

20-Frankenstücke . 16 M. 06 Pf.

